

Chi siamo? – Diversity: Das sind nicht die anderen, das sind wir!

Reflektion des Projekts

Ich habe an dem Projekt *Diversity: Das sind nicht die anderen, das sind wir!* teilgenommen.

10 Tage lang erlebten wir den Alltag unserer italienischen Austauschpartner und besichtigten Städte, Burgen und Schlösser, Kirchen und einen Bauernhof. Da man jeden Tag sowohl im Unterricht, als auch im Privaten mit der italienischen Sprache konfrontiert war, lernte man Sprache und Kultur besser kennen. Durch den gemeinsamen Unterricht verstand ich das Buch, welches für mich ohne Hilfe eher schwer zu verstehen gewesen wäre. Meine Austauschpartnerin hat sich super um mich gekümmert und ich habe mich in meiner Gastfamilie sehr wohl und willkommen gefühlt.

Am besten hat mir die Zusammenarbeit mit den Flüchtlingen gefallen. Wir konnten uns gut mit ihnen verständigen, wenn nicht auf Italienisch, dann auf Englisch, Französisch oder wenn nötig auch mit Händen und Füßen. Man lernte nicht bloß einen gleichaltrigen Menschen kennen, der eine gefährliche Reise auf sich nahm, um ein sicheres Leben führen zu können, sondern sympathische, nette Leute, mit denen man Freundschaften schloss und Nummern austauschte, um weiterhin in Kontakt zu bleiben.

Durch das Lesen des Buches und die Treffen mit den Flüchtlingen wurde mir das Thema *Migration* erst richtig vor Augen geführt. Zwar war es mir bewusst, dass es Millionen von Menschen gibt, die solch schreckliche Erfahrungen machen müssen, doch hier habe ich das Ganze erst richtig realisiert. In den deutschen Medien hört man immer mal wieder etwas von "Massen von Flüchtlingen", doch richtig eingegangen wird auf das Thema erst, wenn es auch Deutschland betrifft, und auch dann wird alles sehr abstrakt gehalten, die Lage wird durch politische Statements und Zahlen wiedergegeben. Mittlerweile wird immer weniger von den Schicksalen berichtet, obwohl das Thema Flucht existiert und leider auch immer existieren wird. Im Laufe des Projekts wurde mir klar, dass meine Probleme nichts gegen eine Flucht auf einen anderen Kontinent und ein Leben als Minderjähriger mit Eltern in einem anderen Land, oder gar ohne Eltern sind, dass ich meine Situation viel mehr wertschätzen sollte.